

Charlottes Weg zur „Zaubermaus“

helfen in
hamburg

Schüler
unterstützen
DRK-Aktion
für Obdachlose

Menschen
beim Roten
Kreuz:
Monika Kelting

vorgestellt
„Wie eine Blüte,
die aufgeht“

nachgefragt
Fünf Fragen an
Antje Hartung,
Leiterin der DRK-
Kita Jim Knopf



inhalt

helfen in hamburg Schüler unterstützen DRK-Aktion für Obdachlose	3
helfen in hamburg Menschen beim Roten Kreuz: Monika Kelting	5
nachrichten Meldungen aus dem Roten Kreuz	5
menschen Charlottes Weg zur „Zaubermaus“	6
vorgestellt „Wie eine Blüte, die aufgeht“	8
nachgefragt Fünf Fragen an Antje Hartung, Leiterin der DRK-Kita Jim Knopf in Poppenbüttel	10
nachrichten Meldungen aus dem Roten Kreuz	11

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Rund 2.000 Menschen leben laut Sozialbehörde in Hamburg auf der Straße. Andere Experten glauben, dass noch mehr Frauen und Männer in unserer Stadt obdachlos sind. Monika Kelting nimmt das nicht einfach so hin. Jede Woche fährt die 72-Jährige mit dem DRK-Obdachlosenbus in die Hamburger Innenstadt, verteilt dort Brötchen und warme Getränke, um zu helfen. Vor allem aber hört sie zu: „Hier draußen zu sein und mit den Menschen zu sprechen, ist viel schöner, als vor dem Fernseher zu sitzen. Die Obdachlosen geben unheimlich viel zurück. Das macht einfach zufrieden“. Die gebürtige Wandsbekerin bekam jetzt für ihre Obdachlosenhilfe ungewöhnliche Unterstützung von Schülern aus Bad Bramstedt. Dazu rechts mehr!

„Viel zurück“ bekommen auch die KiJu-Kolleginnen und -Kollegen in der DRK-Kita „Jim Knopf“. Seit rund einem Jahr engagieren sie sich mit ihrer Arbeit in Poppenbüttel für Kinder aus Flüchtlingsfamilien – ein erfolgreiches Projekt für mehr Chancengleichheit. „Es ist eine große Freude zu sehen, wie motiviert die Familien sind und wie viel Dankbarkeit sie uns entgegenbringen. Die Kinder sind wie eine Blüte, die aufgeht und zeigt, was alles in ihr steckt“, erzählt Kita-Leiterin Antje Hartung.

Auch darüber sowie über weitere Themen und News aus dem Hamburger Roten Kreuz

berichtet *verbunden* in dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim
Lesen!



Rainer Barthel
Rainer Barthel

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e. V.
Redaktion: Rainer Barthel
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp
Gestaltung: Dirk Händess
Fotos: Karin Desmarowitz, K. Gottheit/UK Nord,
Wolfgang Huppertz, Pressestelle DRK Hamburg,
Stephan Wallocha, Michael Zapf
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

Schüler unterstützen DRK-Aktion für Obdachlose

20 Jahre versorgt das Team der Obdachlosenhilfe vom DRK-Kreisverband Wandsbek bereits Männer und Frauen, die auf der Straße leben. Was 1998 mit ein paar Thermoskannen Kaffee und belegten Broten begann, hat sich zu einer festen Institution in der Hamburger Innenstadt entwickelt. Anlässlich des Jubiläums der DRK-Obdachlosenhilfe gab es eine besondere Aktion: Abiturienten aus Bad Bramstedt und das DRK luden zu einem Wurstessen in der City ein.



Der Mö-Grill ist in Hamburg eine Institution. Geschäftsleute, Einkaufsbummeler und Touristen genießen an den beiden Imbissständen am Barkhof, Ecke Mönckebergstraße schnell eine Currywurst, Krakauer oder einen Griller. Anzugträger mischen sich mit Bauarbeitern, Theaterbesucherinnen mit Schülern. An diesem Donners-

tagabend versammelt sich eine ganz andere Bevölkerungsgruppe um die Stehtische herum: 20 bis 30 Männer und Frauen sind der Einladung von Monika Kelting und ihrem Team zum Bratwurstessen gefolgt. „Einmal im Jahr wollen wir unseren Obdachlosen ein besonderes Essen bieten“, sagt die ehrenamtliche Leiterin der

DRK-Obdachlosenhilfe in Wandsbek. Und zwar nicht in der Weihnachtszeit, wenn viele Menschen etwas Gutes tun wollen. „Da bekommen die Obdachlosen zum Glück viel Hilfe“, erklärt Monika Kelting. „Januar und Februar sind aber die kältesten Monate, da passiert wenig. Deshalb machen wir unser Essen genau jetzt.“

Ab 19 Uhr trudeln die Obdachlosen ein. „Hallo Olaf“, begrüßt Monika Kelting einen Mann mit Cowboyhut und Bart. „Du musst nur das Stichwort ‚Wurst‘ sagen, dann bekommst du, was du willst.“ Der 30-jährige Ronny piekst bereits die erste Currywurst auf seine Holzgabel. „Monika und ihre Leute sind ein Lichtblick in der Stadt“, sagt der ehemalige Sanitätshelfer aus Brandenburg. Im Herbst kam der junge Mann nach Hamburg. Seit November freut er sich jeden Montag- und Donnerstagabend auf den Bus mit heißen Getränken, belegten Brötchen und manchmal auch warmer Kleidung, Schlafsäcken oder anderen lebensnotwendigen Dingen. „Es ist ja nicht nur die Hilfe an sich“, sagt Ronny, während er seinem Hund Simba ein Stückchen Wurst in die Schnauze steckt. „Es ist vor allem Menschlichkeit.“ Im vergangenen Jahr feierte die Obdachlosenhilfe des Kreisverbands Wandsbek ihr 20-jähriges Jubiläum. Was mit zwei gebrauchten Alukisten, einigen Thermoskannen und einem alten VW Bus 1998 begann, hat sich inzwischen zu einer festen Institution in Hamburg etabliert. Die ganzjährige Arbeit teilen sich 45 Ehrenamtliche. Zwei Mal pro Woche versorgen sie nach Geschäftsschluss Obdachlose auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz. Viele kennen sie persönlich, niemand wird abgewiesen. Jeder, der will, kann seine Sorgen loswerden oder einfach nur reden. Einmal im Monat kümmert sich eine Tierärztin um Hunde wie

Simba. Ab und zu kommt das Ehepaar Wünsche aus Trittau dazu und verteilt Handschuhe, Mützen und liebevoll gepackte Tüten mit Leckerlis für die Hunde oder Naschkram für ihre Herrchen und Frauchen. Das dreiköpfige Leitungsteam um Monika Kelting hat viel zu tun. Es plant die Einsätze, akquiriert Spenden, pflegt die Website. Weihnachten gibt es eine Schuhkartonaktion mit praktischen Geschenken von Einzelspendern, im Sommer mal Kartoffelsalat und Würstchen, im Winter eine warme Suppe und am Jahresanfang ein Essen, über das

wollten die Obdachlosen Wurst essen. Die ist sehr teuer. Für eine Currywurst müssen sie 12 Flaschen sammeln.“ Also ging die energische kleine Frau zum Mö-Grill und überzeugte die beiden Inhaber. „Ich finde es toll, was Frau Kelting alles auf die Beine stellt“, sagt Mitinhaber Thorsten Rohwer an seinem Bratrost. „Es gibt viel zu wenig Leute wie sie.“



Am Ende der Aktion sind 60 Currywürste und 25 Griller zum Normalpreis von 268 Euro über den Tresen gegangen. Thorsten Rohwer erlässt dem DRK 58 Euro, den Rest begleicht Monika Kelting mit einer Spende. Die Abiturienten der Gemeinschaftsschule Auenland in Bad Bramstedt haben das Restgeld ihrer Abschlussfeier an die Obdachlosenhilfe des Roten Kreuzes überwiesen. „Wir hatten 540 Euro über und wollten damit etwas Sinnvolles tun“, erklärt Johanna Seeck. Weil ihre Klasse vor zweieinhalb Jahren bereits ihre Projektwoche der DRK-Obdachlosenhilfe gewidmet hatte, entschloss sich der gesamte Jahrgang, die guten Erfahrungen aufzufrischen. Jetzt stehen sechs junge Männer und Frauen neben den Obdachlosen und freuen sich über die gelungene Aktion. „Es ist ja sogar noch Geld übriggeblieben“, sagt Initiatorin Johanna Seeck. Die 20-Jährige ist sich sicher, dass dem DRK-Team schon das Richtige mit diesem Geld einfallen wird.

*Text: Constanze Bandowski
Fotos: Karin Desmarowitz*



die Obdachlosen selbst abstimmen. „Im letzten Jahr waren wir Burger essen“, sagt Monika Kelting. „Dieses Jahr

Menschen beim Roten Kreuz: Monika Kelting

Sie könnte gemütlich auf der Couch sitzen, fernsehen oder lesen. Mit 72 Jahren hat sich Monika Kelting den Ruhestand wirklich verdient. Doch davon hält die quirlige kleine Frau mit dem roten Kurzhaarschnitt überhaupt nichts. „Das kann ich machen, wenn ich alt bin“, sagt sie und lacht. Stattdessen düst sie einmal pro Woche mit dem Bus der DRK-Obdachlosenhilfe aus Wandsbek auf den Gerhard-Hauptmann-Platz und

versorgt die Menschen auf der Straße mit heißen Getränken, belegten Brötchen und lebensnotwendigen Dingen wie Kleidung, Schlafsäcken oder Shampoo.

„Ich kann nicht lange stillsitzen und muss immer im Gange sein“, sagt Monika Kelting.

Also engagiert sich die selbstständige Fußpflegerin gleich in mehreren Ehrenämtern. In Wandsbek leitet sie eine Gruppe interessierter Hamburger Bürger mit Ausfahrten und Informationsabenden. Und als sie mit 62 eigentlich in den Ruhestand hätte gehen können, stieg sie bei der Obdachlosenhilfe des DRK-Wandsbek ein. „Damals kamen 20

bis 30 Leute zu uns an den Bus“, erinnert sich die zweifache Mutter und Großmutter. „Jetzt sind es bis zu 80 und sie werden immer jünger.“

Was treibt die Hamburgerin an? „Hier draußen zu sein und mit den Menschen zu sprechen, ist viel schöner als vor dem Fernseher zu sitzen“, sagt die gebürtige Wandsbekerin, die jetzt mit ihrem Mann in Hummelsbüttel lebt. Den direk-

ten Kontakt mit den Obdachlosen schätzt sie am meisten. „Das sind alles Einzelschicksale und ich weiß mittlerweile: Es kann wirklich jeden von uns treffen, auch einen Millionär.“ Deshalb nimmt sich Monika Kelting immer Zeit

zum Klönen. Wer einen Wunsch hat oder etwas braucht, findet in ihr eine Person, die fast alles möglich macht. Kein Wunder, dass sie manchmal schon von weitem mit lautem „Moni, Moni“ begrüßt wird. „Die Obdachlosen geben unheimlich viel zurück. Das macht einfach zufrieden.“

Constanze Bandowski



Relaunch: DRK Landesverband Hamburg im Responsive Design

Der Internetauftritt des DRK Landesverbandes Hamburg wurde neu gestaltet. Seit Jahresbeginn präsentiert er sich im neuen „Responsive Design“ des Roten Kreuzes. Der Auftritt mit großformatigen Fotos und umfassenden Texten zu den



vielfältigen Bereichen des DRK Hamburg bietet unter anderem auch ein neues Karriereportal.

Diese und weitere aktuelle Informationen rund um das Hamburger Rote Kreuz: www.drk-hamburg.de RB

Streik am Airport Hamburg: Rotkreuz-Kräfte helfen Reisenden

Die groß angelegten Warnstreiks am Hamburger Flughafen an zwei Tagen im Januar und Februar stellten auch das DRK am Airport vor Herausforderungen. Wegen erheblicher Einschränkungen im Flugverkehr, zahlreichen Flugausfällen und langen Wartezeiten von Reisenden verstärkte das Rote Kreuz seine Sanitätsstation im Terminal. Zudem hatten die dortigen DRK-Mitarbeiter und Rotkreuz-Kräfte vom DRK Landesverband schon vorab eine zweite Sanitätsstation im Sicherheitsbereich für gestrandete Passagiere aufgebaut. Ehrenamtliche sowie hauptamtliche Rotkreuz-Helfer und die Sanitäter der DRK mediservice kümmerten sich um Reisende, bauten Feldbetten auf und standen mit Getränken bereit. RB

Charlottes Weg zur „Zaubermaus“

In den Kitas des Hamburger Roten Kreuzes spielen Kinder mit und ohne Behinderungen selbstverständlich miteinander. Wie aber sieht es mit dem Personal aus? Das DRK-Kinderhaus Springmaus bildet bereits die vierte Kita-Helferin aus und zeigt damit, dass es auch bei den Erwachsenen normal ist, verschieden zu sein.



„Maik, hast du noch eine schwarze Perle?“ Charlotte Körns hält eine Handvoll Bügelperlen vor ihr Gesicht und sucht mit spitzem Finger nach der richtigen Farbe. Maik, ein schwächlicher Junge mit Brille und Pflaster über dem linken Auge, wühlt schweigend in der

großen Plastiksachtel. Der Sechsjährige hat sich einen schicken Flitzer als Vorlage ausgesucht. „Das ist Jackson Storm“, ruft Elias, ein aufgewecktes Bürschchen auf der anderen Seite von Charlotte Körns. Lauthals diskutiert der Fünfjährige mit den Jungs gegenüber,

welches Auto aus dem Kinofilm Cars nun am tollsten sei. Maik steht mit offenem Mund am Tisch und hört zu, dann widmet er sich wieder der Perlensuche, findet die richtige Farbe und bekommt von der 17-jährigen Auszubildenden Charlotte ein großes Lob.

Charlotte und Maik sind anders als die meisten Menschen im DRK-Kinderhaus Springmaus. Trotzdem sind sie mitten drin, von allen anerkannt und voll dabei. Maik ist eines von drei Inklusionskindern in der 24-köpfigen Elementargruppe „Zaubermause“. Charlotte hat Trisomie 21, das Down-Syndrom. Die zukünftige Kita-Helferin ist sozusagen die Inklusionskraft bei den „Zaubermausen“. Seit August 2018 besucht sie die Fachschule für Sozialpädagogik in Altona. Den praktischen Teil der vierjährigen Ausbildung zur Kita-Helferin absolviert sie in der DRK-Kita Springmaus in Aller-



möhe. Sämtliche Wege macht sie allein mit Bus und Bahn, das war eine Voraussetzung für die Zulassung zur Erzieherfachschule. „Montags und dienstags bin ich hier in der Kita“, erklärt Charlotte, während sie aus der Kita-Küche eine neue Kiste Wasser holt, „mittwochs, donnerstags und freitags bin ich in der Schule.“ Am Nachmittag geht sie Schwimmen oder Basketballspielen oder ruht sich zu Hause bei ihren Eltern und Geschwister aus. Warum sie sich für diese Ausbildung entschieden hat? „Hier kann ich mit den Kindern spielen“, sagt Charlotte selbstbewusst. Tatsächlich strahlt das junge Mädchen viel, wenn es mit den Kindern im Bällebad sitzt, auf dem Spielplatz beim Klettern hilft, Tränen tröstet oder beim Anziehen hilft. Nach der zehnten Klasse an der Gesamtschule Bergedorf wusste Charlotte noch nicht genau, wie ihre Zukunft aussehen sollte. „Meine besten Freundinnen wollten in die Küche“, sagt die kleine Person mit braunem Pagenschnitt und großen Augen. Also

kümmerte sie sich um Praktika in Kitas und Küchen im Bergedorfer Raum. Ihre Eltern unterstützten sie dabei tatkräftig am Computer. „Zuerst haben wir ein bisschen herumgeschnuppert“, sagt Charlotte mit einem breiten Grinsen. Sie absolvierte verschiedene Praktika, auch im DRK-Kinderhaus Springmaus. Schließlich schickte sie ihre Bewerbung für die praktische Ausbildung hierher, wurde zum Gespräch eingeladen und bekam die Stelle.

„Für uns ist Lotti eine absolute Bereicherung“, sagt Kristina Wunsch. Die Heilerzieherin arbeitet seit fünf Jahren in der DRK-Kita Springmaus. Inklusion ist ihr Lebenselement. „Bei uns ist es völlig normal, verschieden zu sein“, sagt die 29-jährige Fachkraft. Deshalb war sie auch Feuer und Flamme, als Charlotte in ihre Gruppe kam und sie ihre Ansprechpartnerin wurde. „Lotti kann viel mehr, als man denkt.



Sie kommt jeden Tag mit einem Strahlen herein und hat viel Spaß mit den Kindern. Wir anderen sind ja verkopfte Erwachsene, die in bestimmten Mustern denken. Lotti hat einen ganz anderen Blick auf

die Kinder. Sie bietet sich zum Spielen und Helfen an und das ist für die Kinder großartig.“

Beim Bettenbauen vor der Mittagspause weiß Charlotte ganz genau, welches Kind auf welcher Matratze mit welchem Bettzeug liegt. „Da liegt Elias“, korrigiert sie Kristina Wunsch und schleppt ein Bettgestell mit Kissen und Decke ans Fenster. Die Erzieherin lacht und sagt: „So was kann sich Lotti einfach richtig gut merken.“ Auch welche Jacke wem gehört oder was ein Kind gerade denkt, empfindet oder braucht. „Lotti ist für niemanden eine Belastung“, sagt ihre Ansprechpartnerin. „Man muss vielleicht öfter mal etwas wiederholen, aber da muss man sich halt anpassen.“

Charlotte ist nicht die erste Kita-Helferin im DRK-Kinderhaus Springmaus.

Ihr Kollege Fabio hat gerade seine Ausbildung abgeschlossen und wurde übernommen. Vor ihm arbeiteten bereits zwei weitere junge Menschen mit Behinderung in der DRK-Kita.

„Natürlich bedeutet das für uns einen Extraaufwand“, sagt der stellvertretende Leiter Frieder Alfonso. Das Kinderhaus Springmaus ist ein sogenannter ausge-

lagerter Werkstattplatz. Arbeitgeber sind die Elbe-Werkstätten. Alle Termine, Urlaube, Arbeitszeiten oder Krankheiten müssen abgesprochen werden. „Vor allem müssen das aber die Kollegen in den Bereichen mittragen“, sagt Frieder Alfonso. Für Kristina Wunsch ist das kein Problem. Sie hofft, dass Charlotte nach vier Jahren übernommen wird. „Das wäre toll, wenn du eine

richtige Zaubermaus wärst, oder, Lotti?“

Die Heilerzieherin blickt ihrer Azubi fest in die Augen. Charlottes Mund breitet sich selig aus. „Ja“, sagt sie, nickt und strahlt. „Das wäre schön.“

*Text: Constanze Bandowski
Fotos: Karin Desmarowitz*



„Wie eine Blüte, die aufgeht“

Die DRK-Kita Jim Knopf hat im April 2018 ein ambitioniertes Projekt der Hansestadt Hamburg übernommen. Mitten im Poppenbütteler Neubaugebiet Ohlendiekshöhe ermöglicht sie Chancengleichheit für Kinder aus Flüchtlingsfamilien.



Meron liebt Gesellschaftsspiele. Mit Hingabe wirft der kleine Butscher den Farbwürfel über den Tisch. „Blau“, ruft er und blickt mit großen, dunklen Augen kreuz und quer über sein Spielbrett. Alle blauen Steinchen sind gesetzt: im Delfin sind es drei, im Himmel zwei. „Hmmm“, maunzt Meron und legt seinen Kopf enttäuscht auf den Unterarm. Von hier aus beobachtet er aufmerksam Miriam Mattusch. Die Erzieherin hat ihr eigenes Spielbrett vor sich, eine Landschaft mit Haus und Blumen und einer

lachenden Sonne, und würfelt. „Pink“, ruft Meron, richtet sich auf und lacht. Miriam braucht keinen pinken Stein mehr. Schnell nutzt Meron seine nächste Chance, wirft rot, setzt den Spielstein ins Seepferdchen, klatscht vergnügt in die Hände und ruft: „Gewonnen!“ Vor einem Dreivierteljahr sprach der Vierjährige noch kein einziges Wort Deutsch. Jetzt plappert der Junge aus Eritrea fröhlich vor sich hin. Das liegt vor allem an der speziellen Sprachförderung wie heute.

Die DRK-Kita Jim Knopf bietet Kindern aus Flüchtlingsfamilien Chancengleichheit im Bildungsbereich. Sie leben direkt nebenan in sogenannten „Unterkünften mit der Perspektive Wohnen“. Das Poppenbütteler Neubaugebiet Ohlendieckshöhe stellt diesen Wohnraum für 500 geflüchtete Menschen mit Bleibeperspektive bereit. Hinzu kommen geförderte Wohnungen für sozialschwache Hamburger sowie frei finanzierte Wohnungen, insgesamt 308 Einheiten. Am 1. April 2018 eröffnete Antje Hartung die neue DRK-Kita mit acht Kindern. Der kleine Meron war mit seiner großen Schwester Adeam von Anfang an dabei. „Er war extrem schüchtern und sprach kein einziges Wort Deutsch“, erinnert sich die engagierte Kita-Leiterin und lächelt. Heute betreut das siebenköpfige Team 35 Jungen und Mädchen im Elementarbereich und 15 Kinder in der Krippe. „80 Prozent der Kinder leben im Wohngebiet“, erklärt Antje Hartung. Im Elementarbereich überwiegen noch die Flüchtlingskinder. Ihre Familien zogen als erstes in das Neubaugebiet. Die bunten Nationalflaggen ihrer Herkunftsländer Syrien, Eritrea, Somalia, Afghanistan oder Irak schmücken den Gruppenraum. Inzwischen sind auch die anderen Wohnungen fertiggestellt. „In der Krippe haben wir bereits ein super Verhältnis“, so Hartung. „50 Prozent der Kinder kommen aus den Flüchtlingsfamilien, die anderen 50 Prozent aus Familien, in denen auch Deutsch gesprochen wird.“

Für alle Kinder mit Sprachschwierigkeiten bietet die Kita Jim Knopf gesonderte Spielzeiten an. Die zusätzlichen Erzieherstunden zahlt das städtische Förderprogramm „Kita-Plus“. Jeden Tag nimmt sich Miriam Mattusch ein paar Kinder aus der Gruppe und geht mit ihnen in den Therapie-raum. Dort spielt oder singt sie mit ihnen, liest etwas vor oder erklärt ihnen die Uhr und die Jahreszeiten, ganz in Ruhe, mit hundertprozentiger



Aufmerksamkeit. „Das dauert unterschiedlich lange“, erklärt die 35-jährige Berlinerin mit pechschwarzen Haaren, Nietengürtel und Sweatshirt. „Manche können sich schlecht konzentrieren, andere lieben diese Auszeiten und wollen stundenlang bleiben.“ Wie Meron und Ibrahim. Die beiden Vierjährigen spielen und puzzeln eine ganze Stunde lang. Der gleichaltrige Nicolas hat den Raum bereits nach zwanzig Minuten verlassen und baut Häuser in der Bauklotzdecke. Trotzdem ist sein Deutsch viel besser geworden. „Am Anfang sprach er nur Rumänisch, aber er macht überraschend schnelle Fortschritte“, sagt Miriam Mattusch und fügt hinzu: „Seine Mutter lernt jetzt auch Deutsch.“ „Im Grunde sind wir eine ganz normale Kita, nur dass hier viele Nationen aufeinandertreffen“, erklärt Antje Hartung. Die erfahrene Erzieherin arbeitet seit 27 Jahren beim

Hamburger Roten Kreuz. Neben der neuen Kita Jim Knopf leitet die 47-Jährige die Wilde 13 im benachbarten Stadtteil Sasel. Hier wie dort gilt es, die Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu erkennen und sie entsprechend zu fördern. Auch die Tagesabläufe sind ähnlich: Frühstück, Morgenkreis, Projektarbeit, freies Spiel, Mittagessen, Ruhephasen, Ausflüge, draußen sein. Nur für die Sprachförderung hat die Kita Jim Knopf fast eine Vollzeitstelle mehr zur Verfügung. Das macht sich bemerkbar.

„Die Kinder sind wie eine Blüte, die plötzlich aufspringt und zeigt, was alles in ihr steckt“, freut sich Antje Hartung. „Meron war auch so eine Blüte, die uns zum Staunen gebracht hat. Am Anfang hatte er große Probleme mit Konflikten umzugehen und trug sie meistens körperlich aus. Jetzt spricht er Deutsch und kann das friedlich regeln. Er ist ein aufgewecktes und wissbegieriges Kind, das ganz viel lacht.“ Seine Schwester Adeam hat die Kita im Sommer 2018 verlassen, um in die Vorschule zu gehen. Das gleiche gilt für die aktuellen Fünfjährigen. Meron und die kleineren Kinder will die Kita-Leiterin aber bis zur ersten Klasse begleiten: „Das gibt ihnen noch mehr Sicherheit und Vertrauen. Mit unserer Sprachförderung können wir sie gut auf die Schule vorbereiten.“ Um diesen Plan umzusetzen, bleiben der Kita-Leiterin noch eineinhalb Jahre Zeit – bei ihrem Engagement stehen die Chancen nicht schlecht, dass sie dieses Ziel mit ihrem Team erreichen wird.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Karin Desmarowitz

Fünf Fragen an Antje Hartung, Leiterin der DRK-Kita Jim Knopf in Poppenbüttel

verbunden: Was ist die größte Herausforderung dieser neuen Kita?

Antje Hartung: Im Grunde unterscheiden wir uns nicht von anderen Kitas. Auch bei uns geht es darum zu schauen: Was bringen die Kinder mit? Welche Bedürfnisse haben sie? Und wie können wir darauf außerhalb unserer Planung reagieren? Sprachförderung bildet bei uns natürlich einen wichtigen Teil. Viele Kinder sprechen bei Eintritt nicht oder kaum Deutsch. Eines unserer Hauptanliegen ist es, die Vorschulkinder fit zu machen, dass sie bis zum Schuleintritt bei uns bleiben können. Noch ist es so, dass sie mit fünf in die Vorschule wechseln. Viele haben aber erst im Oktober bei uns angefangen, sie haben gerade Deutsch gelernt und Vertrauen aufgebaut. Da lassen wir sie im Sommer nur ungern wieder gehen. Wenn sie noch ein Jahr bei uns bleiben könnten, wäre das besser für ihre Entwicklung.

Was waren die größten Anfangsschwierigkeiten?

Am schwierigsten war es, den Eltern zu vermitteln, was eine Kita ist. Aus den Flüchtlingsunterkünften konnten sie Spielgruppen, in denen sie die Kinder abgeben konnten, wenn sie einen Termin hatten. Das war nie fest geregelt. Die Kinder kamen und gingen. Jetzt sollten sie ihre Kinder plötzlich eingewöhnen und zu festen Zeiten bringen und wieder abholen.



Daran mussten sich die Eltern erst einmal gewöhnen, aber inzwischen läuft das ganz wunderbar.

Und wie lange hat das gedauert?

Im Sommer waren wir schon gut strukturiert, aber dann kam in der Ferienzeit ein Bruch. Einige Kinder gingen weg, in die Schule oder in die Vorschule, neue Kinder kamen dazu. Die haben ihre Grenzen natürlich getestet. Wir mussten zwar nicht ganz von vorne anfangen, aber es hat eine Weile gedauert. So richtig rund läuft es seit Oktober 2018. Seitdem merken wir vor allem, wie hoch motiviert und interessiert die Eltern sind. Sobald wir irgendeine Veranstaltung haben, sind sie dabei – und zwar die ganze Familie inklusive Geschwisterkinder. Das macht Spaß.

Was hat sie überrascht?

Wir waren davon ausgegangen, dass viele Flüchtlingskinder traumatisiert

wären, aber das ist nicht der Fall. Das sind alles ganz aufgeweckte kleine Jungs und Mädchen, die spielen und lernen wollen. Sie unterscheiden sich kaum von anderen Kindern.

Was sind die schönsten Erfahrungen?

Es ist eine große Freude zu sehen, wie motiviert die Familien sind und wie viel Dankbarkeit sie uns entgegenbringen. Wir beraten

und helfen ja auch bei Anträgen oder Kita-Gutscheinen, manchmal auch bei Bankangelegenheiten. Am allerschönsten ist die Entwicklung der Kinder zu begleiten. Sie sind wie eine Blüte, die plötzlich aufgeht und zeigt, was alles in ihr steckt. Wenn sie plötzlich anfangen, in ganzen Sätzen zu sprechen. Oder zu beobachten, wie viel Freude sie an den kleinen Dingen haben, die für andere Kinder ganz selbstverständlich sind. Zum Beispiel ein kleines Spielzeugauto als Geburtstagsgeschenk. Gestern waren die Großen im Miniaturwunderland – davon sind sie noch heute völlig begeistert. Einen ganzen Tag lang ohne Eltern, weg vom Kita-Alltag, das ist ja auch ein großer Vertrauensbeweis der Eltern. Das werden wir auf jeden Fall wiederholen.

Die Fragen stellte Constanze Bandowski.

Erster Platz für JRK-Schulsanitäter aus Altona

Das JRK-Team Gymnasium Altona und die jungen Ersthelfer der Stadtteilschule Walddörfer sind die besten Schulsanitäter Hamburgs. Beide Sanitätsteams wurden am 1. Februar 2019 beim zwölften Wettbewerb Hamburger Schulsanitätsdienste (SSD) mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Die 300 Euro Preisgeld investieren die Schüle-

Bei dem Wettbewerb gingen knapp 200 Schülerinnen und Schüler aus 19 weiterführenden Schulen an den Start. Die Schulsanitätsteams mussten täuschend echt geschminkte Verletzungen unter Zeitvorgabe versorgen. Elf gespielte Unfallsituationen, darunter Glassplitter in der Hand, eine Handgelenksfraktur und eine Verbrühung, waren zu bewältigen. Alle Unfälle sind tatsächlich an Schulen passiert. Außerdem wurde das Wissen in Erster Hilfe geprüft. Der Wettbewerb fand zum ersten Mal in den Räumen des Gymnasiums Altona statt.



das abwechslungsreiche Programm sorgen. „Begleite uns in eine mystische Welt und erlerne die Kunst der Zauberei. Zusammen mit angehenden Hexen und Hexern beginnst du deine Karriere an unserer Zauberschule“, verspricht das Jugendrotkreuz allen mitreisenden Kindern. Die Teilnahmegebühr für die JRK-Kinderfreizeit beträgt 50 Euro und beinhaltet neben der Busreise ab Hamburg und zurück die Vollverpflegung sowie Übernachtung. Für den Teilnahmebeitrag kann auch ein Bildungsgutschein eingelöst werden. JRK-Bildungsreferentin Amelie Schwichtenberg: „Wir würden uns freuen, wenn Sie uns helfen, dass möglichst viele Kinder die Chance haben, mit dabei zu sein. Vielleicht hat Ihr eigenes Kind Interesse mitzufahren. Oder einem Kind in Ihrem Umfeld würde ein Zauberstab ganz hervorragend stehen“. Auskunft und Anmeldung (bis spätestens 3. Mai 2019) bei Amelie Schwichtenberg vom JRK: schwichtenberg@lv-hamburg.drk.de Weitere Informationen gibt es auch auf der Website www.jrk-hamburg.de RB

Neue Kolleginnen und Kollegen gesucht

„Sie haben Freunde, Verwandte oder Bekannte, die auf der Suche nach einer neuen beruflichen Perspektive sind? Dann ergreifen Sie doch die Gelegenheit und zeigen Sie die interessanten beruflichen Möglichkeiten des DRK Landesverbandes Hamburg e.V. und seiner Tochtergesellschaften auf“. So wirbt der DRK Landesverband Hamburg auch auf seiner Website für sein neues Programm „Mitarbeiter/-innen werben Mitarbeiter/-innen“. Für eine erfolgreiche Empfehlung bedankt er sich mit einer Prämie. Was zur Auswahl steht und welche Teilnahmebedingungen gelten, steht ebenso auf der Homepage unter www.drk-hamburg.de/mitarbeit/karriere/mitarbeiterinnen-werben-mitarbeiterinnen-programm.html RB



Schulsanitätsdienste versorgen Mitschülerinnen und Mitschüler bei Unfällen in der Schule, auf dem Pausenhof, bei Schul- und Sportfesten. UK Nord/RB

Hexen in der „Zauberschule“: JRK-Kinderfreizeit am Brahmssee

Unter dem Motto „Deine Reise in eine magische Welt“ lädt das Hamburger Jugendrotkreuz im Rahmen seiner nächsten Kinderfreizeit über Himmelfahrt in „die Zauberschule“ ein. Vom 30. Mai bis zum 1. Juni 2019 können Kinder im Alter von sieben bis elf Jahren mit dem JRK in das „Waldheim am Brahmssee“ nach Langwedel reisen. Begleitet werden sie von erfahrenen Jugendrotkreuz-Betreuerinnen und -Betreuern, die auch für

rinnen und Schüler in ihren Schulsanitätsdienst. Die 2. und 3. Plätze wurden gleich dreimal vergeben: Die Wichernschule, das Gymnasium Rissen und das Gymnasium Blankenese sicherten sich jeweils 200 Euro für Platz 2. Über 100 Euro freuten sich die Drittplatzieren, die Heinrich-Hertz-Schule, das Gymnasium Oberalster und das Gymnasium Grotmoor.

Das Rote Kreuz in Hamburg: www.drk-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e. V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-157
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de